Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 12	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 19. März 1942	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	20. Jahr 1942

Das kommende Ende

Des Führers Prophezeiung

Die Judenfrage ist mit dem Augenblick nach Europa gekommen, in dem der erste Jude als Händler diesen Kontinent betrat. Das war geschehen, als an den Küsten des Mittelländischen Meeres das Reich der alten Griechen und das der Römer aufgeblüht waren. Die Ausdehnung des römischen Imperiums in den germanischen Norden hinein gab den Juden eine willkommene Gelegenheit, im Schutze der römischen Legionen ihre Schachergeschäfte auch mit den unterjochten germanischen Stämmen zu betreiben. Der Beginn der Verjudung der Städte Trier, Köln, Mainz und Frankfurt geht bis auf jene Zeit zurück. Als das sich anbahnende Volksbewußtsein der germanischen Stämme zu einer Zerschlagung der römischen Besatzungsmacht geführt hatte, blieben die Juden an all den Stätten zurück, die Hochburgen der römischen Macht in Germanien gewesen waren.

In der nun einsetzenden Völkerwanderungszeit wußten sich die jüdischen Kolonien in germanischen Landen nahezu unversehrt zu erhalten. In der Folgezeit aber breiteten sich die Juden über ganz Deutschland und seine Nachbarländer aus und waren am Ende des 19. Jahrhunderts soweit gekommen gewesen, daß sie von sich sagen konnten, sie seien nicht mehr Gäste in Europa, sondern die tatsächlichen Beherrscher der Völker dieses Kontinents.

Es lag im Wesen des Juden begründet, daß er seit seinem Auftauchen in Europa in allen Völkern, wohin er gekommen war, als ein Fremdkörper empfunden wurde. Es war der Instinkt, das Ingefühl, das den europäischen Menschen veranlaßte, ihm zu mißtrauen. Als dann den europäischen Menschen auch noch die Erkenntnis geworden war, daß der Jude sich auf allen Gebieten des Lebens nichtjüdischer Menschen zwangsläufig als eine Gefahr erweisen müsse, entstand jene innere Ablehnung des Juden, die wir heute als Antisemitismus bezeichnen. Der Antisemitismus ist also die aus dem Instinkt gekommene, das jüdische Wesen ablehnende Stimmung der nichtjüdischen Menschen.

So, wie der in den menschlichen Körper eingedrungene Bazillus Fieberzustände im Gefolge hat, die seine Ausscheidung herbeiführen sollen, so ließ auch das Vorhandensein des fremdrassigen Juden die Völker Europas immer wieder in Unruhe kommen. Damit war die Judenfrage zwangsläufig zu einer Lebensfrage Europas geworden, und das Bemühen, sie einer Lösung zuzuführen, hatte immer bestanden, herein bis in unsere Zeit. Es gab zwei Wege, die zu einer Erlösung Europas vom Juden hätten führen können: Die Austreibung oder die Tötung! Beide Wege waren im Laufe der Jahrhunderte beschritten worden, sie wurden aber nie bis zum Ende gegangen. Im 13. Jahrhundert erfolgte eine Judenaustreibung in England, ein Jahrhundert später in Frankreich. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurden die Juden aus Spanien und Portugal vertrieben, und es geschah auch in Deutschland und in den Ländern Osteuropas. Da das Gewaltmittel der Austreibung aber

Werkzeug des Teufels



Es war die Schlange zu Beginn der Welt
Mit ihrem Gift in Satans Dienst gestellt.
Und wo man mit der Hölle sich verbindet,
Die Schlange sich als Markenzeichen findet.

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

nicht in allen Völkern gleichzeitig in Anwendung gebracht worden war, mußte der Erfolg für die europäische Gesamtheit versagt bleiben. War nämlich der Jude aus einem Lande vertrieben, so zog er nach einem Teil des Kontinents, in dem die Judenaustreibung noch nicht erfolgt oder schon abgeklungen war. So wechselte der Jude in der Zeit der mittelalterlichen Judenaustreibungen von Land zu Land und war am Ende doch der Sieger geblieben. Wie die Judenaustreibung durch die Uneinheitlichkeit im Vorgehen der europäischen Völker nur zu vorübergehenden Teilerfolgen geführt hatte, so konnte auch der Versuch der Tötung nicht zum Ziele führen, da die Tötung nur in geringem Ausmaße und nur innerhalb weniger Völker vorgenommen worden war.

Einer radikalen Lösung der Judenfrage in Europa war die christliche Lehre hindernd im Wege gestanden. Die christliche Lehre, die dem jüdischen Volk als angeblichem „Gottesvolk" den Schutz des Gebotes der Nächstenliebe zubilligte, einer Nächstenliebe, die sogar verlangt, daß auch der als Feind erkannte Nachbar nicht ausgeschlossen bleibe: Wenn Dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann reiche ihm auch noch die linke dar! Solcher Einstellung dem Juden gegenüber entsprach nun der Versuch, die Juden durch die Taufe dem Christentum und damit den ihm angehörenden Völkern einzuordnen. Der Erfolg dieser Maßnahme blieb auch dort versagt, wo die Juden zwangsweise der Massentaufe zugeführt wurden. So hatten in Spanien die Juden bei Androhung der Todesstrafe die christliche Taufe über sich ergehen lassen müssen. Daß sie nur zu Scheinchristen gemacht worden waren, das hat sich in dem Augenblick geoffenbart, in welchem die freie Religionsausübung auch für nichtchristliche Religionen durch das Gesetz wieder gestattet worden war. Die getauften Juden in Spanien hatten sich wieder offen zum Judentum bekannt, dem sie über Jahrhunderte hinweg als Scheinchristen heimlich die Treue gehalten hatten. Das Volksgefühl bezeichnet noch heute jene jüdischen Scheinchristen als Maranen, das bedeutet Schweine.

Mit der Proklamierung der „Menschenrechte" in der Französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts war in die Völker Europas das jüdisch-freimaurerische Schlagwort von der „Gleichheit der Menschen" hineingetragen worden. Damit war der Weg freigemacht für den Irrglauben, die Judenfrage könne gelöst werden durch die Aufsaugung des Blutes der jüdischen Minderheit, durch die Assimilation. Solcher Glaube hat dazu geführt, daß jüdisches Blut in die Adelsgeschlechter aller europäischen Völker zu strömen begann, und daß damit diesen Völkern ein natürlich gewordenes Führertum für immer verlorenging. Der Glaube an die Gleichheit der Menschen hat dem Juden aber auch den Weg bereitet zur Jungfräulichkeit der Masse der nichtjüdischen Völker. Während in vergangener Zeit der christliche Glaube und das Kirchengesetz der geschlechtlichen Hingabe an den fremdblütigen Juden noch hindernd im Wege stand, waren durch die nun erfolgten liberalen Staatsgesetzgebungen alle Schranken beseitigt worden: Der Jude konnte fürderhin, ohne der Gefahr der Bestrafung ausgesetzt zu sein, die Massenschändung der nichtjüdischen Völker betreiben. Die Bastarde (Mischlinge), die zu Millionen heute in den europäischen Völkern leben, sind die tragische Bekundung der Unsinnigkeit des Glaubens, das jüdische Blut könne ohne Gefahr für die körperliche und seelische Eigenart und damit für den Bestand der arischen Völker Europas assimiliert werden.

Das Schicksal hat es gewollt, daß es dem 20. Jahrhundert vorbehalten blieb, die Judenfrage endlich einer totalen Lösung zuzuführen. Wie diese Lösung sich vollziehen wird, das hat der Führer des deutschen Volkes in einer am 24. Februar 1942 (am 22. Gründungstag der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei) verlesenen Proklamation den Völkern Europas und darüber hinaus der ganzen nichtjüdischen Menschheit zu wissen getan:

„Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was immer auch der Kampf mit sich bringen, oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein. Und dann erst, nach der Beseitigung dieser Parasiten, wird über die leidende Welt eine lange Zeit der Völkerverständigung und damit des wahren Friedens kommen."

Julius Streicher.

Judendämmerung in Ostasien

Die Juden sind in den letzten Jahren in hellen Scharen nach Ostasien eingedrungen. Je mehr Europa diese unerwünschten Gäste verdrängte, desto mehr suchten sie im Fernen Osten Fuß zu fassen.

Die japanische Offensive in Ostasien hat die Kinder Israels aus der Fassung gebracht. Sie glaubten dort, in Sicherheit sich eine neue Zukunft aufzubauen. Nun spüren sie aber, daß auch hier ihre Machtstellung bedroht ist. Das gilt besonders für Indien, das durch Japans Siegesmarsch nun auch gefährdet ist. Der in Ostasien allmächtige Jude Sir Victor Sassoon, der wohl den klarsten Ueberblick über Alljudas Zukunftsaussichten in Asien besitzt, hat sich in einer Ansprache vor dem Sender in Bombay dafür eingesetzt, daß die Vollmachten des indischen Vizekönigs auf die Dauer des Krieges in eine Diktatur umgewandelt werden, um allen zersetzenden Erscheinungen im Lande einen wirksamen Damm entgegensetzen zu können.

Indien soll also eine jüdisch-englische Diktatur bekommen! Als ob dort nicht schon lange nackter englischer Egoismus und jüdische Brutalität herrschten! Auf jeden Fall wissen jetzt die Juden in Indien und im übrigen asiatischen Raum, der durch Japan neu geordnet werden soll, daß ihre Stunde geschlagen hat. Das pfeifen in Schanghai, der einst internationalen, das heißt jüdisch-englischen, und jetzt japanischen Stadt, bereits die Spatzen von den Dächern.

Die in Schanghai erscheinende Zeitung „Shanghai Mainichi" veröffentlichte kürzlich, wie „Tribuna" in Rom am 16. Januar 1942 meldet, ein Interview, das der japanische General Shioto einem Schriftleiter des Blattes gewährte. Der General forderte eine gänzliche Vertreibung der Juden aus Ostasien. Er erklärte, man müsse die Juden verantwortlich machen für die englisch-amerikanische Politik, die sich den Lebensrechten des japanischen Volkes widersetzt hätten. Die Reinigung Asiens von unerwünschten Elementen müsse die Entfernung aller Juden aus jenem Teile der Erde verlangen.

Der Sieg Deutschlands und Italiens endet mit der Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa. Der Sieg unserer japanischen Verbündeten wird das Judentum in Asien vernichten. Daran ändert auch der Hilferuf des Oberjuden Sir Victor Sassoon vor dem Mikrophon in Bombay nichts.

Dr. H. E.

Ritualmord?

Bei Ausgrabungen für die Errichtung einer Wasserleitung im Hause des Gastwirtes Otahal in Groß-Bistritz bei Olmütz wurde ein menschliches Skelett aufgefunden. Der Bezirksarzt Dr. Truksa stellte fest, daß es sich um das Skelett eines erwachsenen, etwa 50jährigen Mannes handelt, das 50—100 Jahre in der Erde liegen konnte.

Der Fund rief großes Aufsehen hervor, das noch durch folgende Feststellung gesteigert wurde: Der Gastwirt konnte auf Grund der Erzählung seiner Mutter berichten, daß das Haus früher einer jüdischen Familie gehörte. In der Nachbarschaft wohnte die arische Familie Ilgner, die für einen taubstummen Verwandten sorgte. Der Taubstumme half auch in der jüdischen Familie bei verschiedenen Arbeiten aus. Etwa im Jahre 1856 oder 1860 vor Ostern verschwand der Taubstumme spurlos. Schon damals wurden Stimmen laut, der Vermißte sei von Juden umgebracht worden. Da das vorgefundene Skelett und auch andere Umstände verdächtig erscheinen, wurde eine behördliche Untersuchung eingeleitet.

Die Tatsache, daß jener arische Taubstumme zur Zeit des jüdischen Osterfestes verschwand, spricht für einen Ritualmord. Und die Tatsache, daß sofort nach dem Verschwinden dieses Taubstummen im Volke die Ueberzeugung geäußert wurde, der Vermißte sei von Juden umgebracht worden, spricht ebenfalls dafür, daß der Taubstumme das Opfer einer rituellen Schächtung geworden ist: Volkes Stimme ist Gottes Stimme! Es kann natürlich nicht erwartet werden, daß heute, nach nahezu hundert Jahren, ein ausreichender Nachweis erbracht werden könnte. Aber es ist doch erfreulich, daß in der von der Judenherrschaft befreiten ehemaligen Tschechei für alles, was den Juden betrifft, die Augen offen gehalten werden. In der Zeit, in der noch Judenknechte wie Masaryk und Benesch das tschechische Volk regierten, wurde schon die bloße Andeutung, es könnte sich bei einem Mord um eine rituelle Menschenschächtung handeln, zur Grundlage einer gerichtlichen Verurteilung wegen Vergehens gegen die „Religion" gemacht.

Amerikanische Reklame

Was sich Juden im Rooseveltparadies heute noch erlauben dürfen

Manchmal geht selbst den Amerikanern die „echt amerikanische" Reklame zu weit. In einem Neuyorker Krankenhaus saßen im Wartezimmer an einem Besuchstag einige Dutzend Leute, die ihre kranken Angehörigen besuchen wollten. In den Gängen warteten außerdem noch einige Hundert auf den Beginn der Besuchszeit. Plötzlich betraten fünf Juden den Warteraum und verteilten Reklamezettel mit der an dieser Stelle unglaublich geschmacklosen Ueberschrift: „Es lohnt sich zu sterben, um von unserem Beerdigungsinstitut begraben zu werden." Im weiteren Text ging es in dieser Tonart weiter. Wie günstig es für die Hinterbliebenen wäre, die Beerdigung selbst und alles, was damit im Zusammenhang steht, dem Institut Silvermann usw. zu übertragen. Das alles war in diesen Zetteln zu lesen .....

Diese gemeine Art von Reklame erregte bei den um das Schicksal ihrer Kranken und Operierten Bangenden größte Erregung. Als sie dann die jüdische Frechheit erst in ihrem vollen Umfang erkannten, wurden die fünf Juden so windelweich verprügelt, daß sie fast selbst ein Bestattungsinstitut für sich benötigt hätten.

Ein Gebet Theodore Roosevelts

Als Theodore Roosevelt Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika war (1901 bis 1909), wurde in der Bundeshauptstadt Washington ein Denkmal Friedrichs des Großen errichtet. Bei der Enthüllungsfeier hielt Präsident Roosevelt eine Rede, die mit den denkwürdigen Worten schloß:

„Ich bete, daß in Zukunft diese beiden großen Völker (das deutsche und das amerikanische), die durch Blutsverwandtschaft verbunden sind, aneinandergeknüpft bleiben durch die Bande herzlicher Freundschaft und aufrichtigen Wohlwollens".

An sein Gebet haben sich seine Nachfolger nicht gehalten; dafür sorgten schon die jüdischen Plutokraten Amerikas, denen ein Krieg gegen Deutschland mehr abwirft als ein dauernder Friedenszustand, der Amerika der deutschen Handelskonkurrenz aussetzt. Und so müssen, weil jüdische Interessen es verlangen, zwei durch Blutsverwandtschaft verbundene Völker gegeneinander Krieg führen. Die guten Absichten Theodore Roosevelts wurden unter jüdischem Einfluß von seinen Nachfolgern Woodrow Wilson und Franklin Roosevelt zunichte gemacht.

Dr. J.

Ist das Bankhaus Rotschild jüdisch oder arisch?

Im Jahre 1903 fand in Baku eine Versteigerung der staatlichen Petroleumfelder in Bibi-Eibat statt. Auch das Pariser Haus Rothschild trat als Käufer auf und erwarb einige Felder. Die rechtsstehenden russischen Zeitungen, vor allem die „Nowoje Wremja", forderten nun, daß die Regierung diesen Kauf für ungültig erkläre, da den Juden Grundbesitzerwerb im Kaukasus nicht gestattet sei und daher der Jude Rothschild die Petroleumgründe nicht kaufen dürfte.

Hierauf erhob sich ein Sturm unter den liberalen und jüdischen Zeitungen, die die Ansicht vertraten, daß den Kauf nicht der Jude Rothschild, sondern das Bankhaus Rothschild abgeschlossen habe und ein Bankhaus kein Jude sein könne.

So unglaublich es klingt, die russische Regierung machte sich den jüdischen Dreh zu eigen und genehmigte den Kauf. Für die Juden war es kein Wunder: war doch der damalige Ministerpräsident, der judenfreundliche Sergej Julewitsch Witte, Gatte der getauften Jüdin Mathilde, geborenen Nurok, geschiedenen Gattin des Juden Moses Lissanjewitsch.

Dr. J.



Eine Straßenszene in Fez. Sie zeigt einen Araber und einen Juden, wie sie sich in Uebereinstimmung mit den örtlichen Gebräuchen begrüßen. Der Araber berührt seine Lippen, der Jude seine Stirne. Dann beginnt das Geschäftemachen. Daß dabei der Araber der Betrogene sein wird, ist vorauszusehen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Englische Klubs

Seuchenherde jüdischen Gangstertums

Ein Deutscher, der in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg im „Cosmopolitan Club" in London, Rupert Street 15, als Oberkellner in Stellung, zu Beginn des Krieges aber interniert worden war, schildert im folgenden seine Erlebnisse. Sie geben Aufschluß über das dunkle Treiben der Juden in jenen Klubs und lassen erkennen, wie weit die Verjudung zu jener Zeit schon auch in das englische Beamtentum vorgedrungen war.

Lieber Stürmer!

Heute will ich Dir von meiner Stellung als Oberkellner im Cosmopolitan Club, Rupert Street 15, erzählen.

Gegründet wurde er von dem amerikanischen Juden Jack May im Jahre 1913. Um einen Klub zu gründen, braucht man 25 einflußreiche Bürger, am besten jüdische. Damit geht man nach Scotland Yard zum Chief Inspector der Klubabteilung, der bekommt einige Anteilscheine und das Geschäft hat geklappt. Dann geht man zu allen Theater- und Varietéagenten, besorgt dort ungefähr 30 Girls, die natürlicherweise von diesen jüdischen Schiebern erst gemustert werden. Orgien bleiben da nicht aus. Sind sie gefügig, so dürfen sie dafür in den Klub kommen als Lockmittel — bekommen dafür ein Abendessen, eine Schachtel Zigaretten und irgendein Getränk, müssen dafür aber pro Tag wenigstens zwei Opfer bringen. Der Ober ist verpflichtet, die Rechnungen dieser „Freier", wie wir sie nannten, separat abzurechnen und dafür zu sorgen, daß sie richtig „geflieszt" werden. Der Ober, der das nicht versteht, fliegt. Derartige Klubs gibt es in London Dutzende I. und II. Ranges, **aber die Inhaber sind nur Juden**, denn einem Nichtjuden würde es gar nicht möglich sein, derartige Betriebe zu leiten, schon wegen der Geheimpolizei. Die arbeitet nur mit Juden, weil sie weiß, dort wird geschmiert, und wenn so ein Klubinhaber mal nicht richtig schickt, dann wird er ganz plötzlich von einer ganz anderen Sektion „geraided". Hat er dann Buße getan, so kann er wo anders wieder einen Klub aufmachen. So eine Korruption besteht in der englischen Staatspolizei. Ich würde das nicht hier niederschreiben, wenn ich nicht vollkommen informiert wäre.

Diese Klubs sind in Wirklichkeit nichts als Sammelstellen für die Halbwelt und der Treffpunkt der crooks in evening dreß. Alles unter den Augen der englischen Staatspolizei! Ich habe dort so vieles mit durchgemacht und greife hier nur eines heraus. Der Jude Jack May hatte einen Konzern gegründet mit Sid Cohen, Billy Marks, Fred Harley, dem Halbchinesen Sing Lee, einem gewissen Kayso, Detektivinspektor Jacobson von Scotland Yard (Jude) als Teilhaber. Die Zentrale befand sich in einer Villa in Mayfair außerhalb Londons. Dort wurde Opium in Kugeln hergestellt und nach Schanghai geschmuggelt. Außerdem unterhielt dieser kleine Konzern ungefähr ein Dutzend eleganter Opiumsalons im Londoner Westend.

Mancher ausländische Offizier der alliierten Truppen wurde von diesen jüdischen Halunken dort gestrippt. Von ungefähr 20 kleinen zweitklassigen Klubs wurden Abgaben an diesen Konzern gesteuert, denn sie waren alle abhängig von diesem Jack May, bis endlich im Jahre 1916 durch unseren Sing Lee die ganze Sache ruchbar wurde, da die Judenbande ihre Abmachungen mit ihm nicht eingehalten hatte. Oft denke ich noch an ihn — ich war nämlich sein Vertrauter und hatte viel Gutes von ihm — er war spurlos verschwunden. Niemand konnte es sagen, wie er verschwand, vielleicht nur Inspector Jacobson. Die Sache kam vor den Obersten Staatsanwalt Sir Rufus Isaacs, den späteren Vizekönig von Indien. Die sauberen Burschen bekamen nur Landesverweis, meine eigene Person wurde durch Jacobson interniert. Er vermutete wohl etwas, konnte mir aber sonst nichts weiter anhaben, denn alle meine Informationen hatte ich von dem kleinen Sing Lee. Sir Rufus Isaacs wurde „geadelt" als Lord Reading.

Genau so handelte bei Ausbruch des Weltkrieges der damalige Home Secretary Sir John Simon: alle jüdischen Flüchtlinge aus Belgien, welche Ottomanen waren, in der Hauptsache die Juwelenhändler, bekamen spanische Papiere — für Geld ist ja selbst diesen hohen englischen Amtsstellen alles feil. Diese Tatsache habe ich am 14. September 1914 erfahren von den beiden türkischen Juden Gebrüder Assco, welche eines der besten Juwelengeschäfte in Brüssel hatten. Mit diesem sauberen Chief Inspector arbeitete auch hier wieder ein Deutscher. „Der Herr Meier" hatte seit 25 Jahren ein Stellenvermittlungsbüro in der Greek Street im Soho, London. Er arbeitete als Agent für Scotland Yard schon seit Jahren und wurde bei Kriegsausbruch Jacobsons zweite Hand. Wegen seiner Sprachkenntnisse, seinen vollkommenen Informationen und jahrelangen Erfahrungen über viele Deutsche in der Hotelbranche unterlagen ihm alle Internierungen und er nützte seine Macht voll und ganz aus für ihm gebotene Schmiergelder und für seine Erpressungen.

Ja, lieber Stürmer, England ist von oben bis unten total verjudet. Ich lese dich nun seit Jahren und komme immer mehr zu der Einsicht, wie blind man doch war, und ich hoffe aus ganzem Herzen, daß auch einmal das englische Volk soweit aufgeklärt würde.

Walter Hennig.

Graf Zeppelin beim Wunderrabbi?

Das Wiener jüdische Wochenblatt „Dr. Blochs Oesterreichische Wochenschrift" vom 11. August 1911 brachte folgende Aufsehen erregende Meldung:

„Graf Zeppelin beim Wunderrabbi von Hussiatyn. Dem Krakauer jüdischen Tageblatt „Tog" wird aus Bad Homburg gemeldet: Seit einiger Zeit weilt hier der Rabbi von Hussiatyn zur Kur. Der Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, Graf Zeppelin, stattete dem Rabbi vorige Woche einen Besuch ab. Der Graf blieb mit dem Rabbi nahezu eine halbe Stunde in ernstem Gespräche beisammen. Dieser Besuch hat unter den hiesigen Kurgästen nicht geringes Aufsehen erregt, und die Achtung, mit welcher die Kurgäste dem Rabbi begegnen, nur noch gesteigert."

Diese Meldung ging durch die ganze jüdische Presse. Aber es war zu schön, es hat nicht sollen sein! Durch eine Mittelsperson ließ Graf Zeppelin die Zeitung zu einer Berichtigung auffordern. Wehmütig mußte der Wiener Rabbiner Dr. Bloch in seinem genannten Blatte vom 8. September 1911 schreiben:

„In Wirklichkeit verhielt sich die Sache folgendermaßen: Der Direktor des Homburger Kurhauses heißt zufällig auch Zeppelin, und es ist üblich, daß der Direktor jedem reichen Kurgast, insbesondere demjenigen, der mit einem stattlichen Gefolge kommt, einen Besuch abstatte, um ihn für das nächste Jahr einzuladen."

Dr. J.

Der jüdische Eintagskönig

Nach dem Aussterben der Dynastie der Jagellonen im Jahre 1572 wurde Polen eine Wahlmonarchie, in der die Könige von dem im Sejm vereinigten polnischen Adel gewählt wurden. Als der erste Wahlkönig Stephan Bathory im Dezember 1586 gestorben war, trat infolge Uneinigkeit des Adels ein Interregnum (eine Zeit ohne König) bis August 1587 ein. Unmittelbar vor der Wahl des neuen Königs Sigismund III. soll nun ein Jude für einen Tag und eine Nacht zum König gewählt worden sein. Es war Saul Katzenellenbogen, der in Polen lebende Sohn des berühmten Rabbiners Samuel Juda Katzenellenbogen in Padua. Wie dies geschah, erzählt der Rabbiner Pinchas von Leipnik in einer Schrift vom Jahre 1733.

In Polen, schreibt Pinchas, galt damals der gesetzliche Brauch, vor der eigentlichen Wahl des Königs einen Tag festzusetzen, an dem die Wahl unbedingt zustande kommen müsse. Der Tag war erschienen, aber infolge großer Meinungsverschiedenheiten konnte man sich über den Thronkandidaten nicht einigen. Der Abend rückte heran und man sah, daß es unmöglich war, die gesetzliche Frist einzuhalten. Um nun gegen ein solches Grundgesetz nicht zu verstoßen, beantragte der Fürst Radziwill, Saul Katzenellenbogen provisorisch für einen Tag und eine Nacht zum König auszurufen. Daß der Fürst gerade diesen Hebräer auswählte, hatte seinen Grund darin, daß dessen Vater, der Rabbiner in Padua, dem Fürsten, als dieser auf einer Italienreise zu ihm gekommen war, durch ein Darlehen einen großen Dienst erwiesen hatte. So huldigten denn die Adeligen dem Juden. Die ganze Nacht wurde ihm wie einem König begegnet. Der nächste Tag führte dann zur Verständigung. Saul trat zurück und es wurde Sigismund III. gewählt. Seither führte Saul den Namen „Wahl".

Diese ganze Erzählung ist eine jüdische Geschichtsfälschung, denn niemals war Paul „Wahl" auch nur einen Augenblick König von Polen. Beschönigend spricht das Jüdische Lexikon von einer „Legende", die übrigens in mehreren Darstellungen im Umlauf ist.

Sir Herbert Samuel, 1920—1925 Hochkommissär von Palästina und 1931—1932 britischer Minister des Innern, rühmte sich, seinen Stammbaum auf den „Polenkönig" Saul „Wahl" zurückzuleiten.

Einer so unköniglichen Rasse wie der jüdischen, darf man die Freude, zu glauben, wenigstens einen Eintag-König besessen zu haben, nicht verderben.

Juden in Rumänien

Wenn der Kampf gegen das Judentum für das neue Rumänien zu einer nationalen Lehre geworden ist, so verdankt es dies Professor Cuza. Schon im Jahre 1922 erkannte er die Notwendigkeit einer Wissenschaft des Antijudaismus. Cuza schrieb:

„Die Geschichte zeigt, daß die Juden zu allen Zeiten die Feinde anderer Völker gewesen sind. Die Anthropologie lehrt, daß die Juden eine Mischung verschiedener degenerierter Rassen sind. Die Wissenschaft des Antijudaismus zeigt, daß die Unfruchtbarkeit der jüdischen Nation auf dem Gebiete der Kultur eine Wirkung dieser Rassenmischung ist. Die Theologie stellt fest, daß die jüdische Religion eine besondere Religion ist, die auf einem Bund zwischen Jahwe und den Juden aufbaut. Die Politik stellt fest, daß die Juden in den anderen Nationen einen Staat im Staate bilden. Die politische Wissenschaft stellt fest, daß die Juden stets auf den Schultern der anderen Völker gelebt haben. Die Philosophie stellt endlich fest, daß die jüdische Weltanschauung allen anderen Weltanschauungen entgegengesetzt ist."

Cuza mußte im Parlament manchen harten Kampf kämpfen, um zu zeigen, welch schwere Gefahr seinem Vaterland droht und welch enge Beziehungen zwischen Juden und Kommunisten bestünden.

Im Jahre 1933 waren von 163 verurteilten Kommunisten 144 Juden, 1934 von 205 Kommunisten 171 Juden, 1935 von 76 Kommunisten 54 Juden, 1936 von 338 Kommunisten 280 Juden, d. h.: 84 Prozent aller verurteilten Kommunisten waren Juden.

Professor Cuza ist jetzt alt geworden und schaut auf seinem Ruhesitz auf ein reiches Kämpferleben zurück. Er ist glücklich, noch erlebt zu haben, wie seine Saat aufgegangen ist: Rumänien hat sich unter Führung seines Marschalls Antonescu an der Seite Deutschlands und Italiens von der Judenherrschaft frei gemacht.

Die Juden, vom Juden gesehen

Es gibt Volksgenossen, die den Kopf schütteln, wenn sie Schilderungen über jüdische Untaten lesen. „Das ist alles übertrieben", rufen sie aus. Sie sind es von der Schule her gewohnt, alles, was mit dem Judentum zusammenhängt, mit einem Heiligenschein zu umgeben.

Die treffendsten Schilderungen über das Wesen des Juden finden wir bei jüdischen Schriftstellern und Dichtern selber. In der jüdischen Familienzeitschrift „Menorah" (Wien-Berlin) lesen wir im Heft vom September-Oktober 1930 auf Seite 432 ein Gedicht des Juden Julian Tuwim, in welchem er uns die Juden so zeichnet, wie er sie selbst sieht.

Juden

Dunkel, schlau, bärtig,
Mit irrem Blick,
In dem eine ewige Angst ist,
In dem der Jahrhunderte Erbschaft ist,
Menschen, die nichts von einem Vaterland wissen,
Weil sie überall leben,
Tragische, nervöse Menschen,
Vaganten.
Sie quasseln, ewig quasseln sie,
Fuchteln mit langen Händen,
Erzählen irgend welche beängstigende Dinge
Und lächeln schlau.
Sie besitzen die heimlichsten Geheimnisse
In einer Milliarde schwarzer, verschränkter Buchstaben. (Talmud? D. Schriftltg.)
Diese kranken Wahnsinnigen,
Das auserwählte Menschengeschlecht!
Die Gottgesalbten!
Sie streicheln ihre feuchten Bärte
Und halten über irgend etwas Rat. Immer und immer wieder . . .

So also sieht ein jüdischer „Dichter" das „auserwählte Menschengeschlecht", das jüdische Volk. Und diese Karikaturen der Menschheit sollen wir bemitleiden, wir sollen sie sogar lieben? „Als Nächste"!

Nein, hassen sollen wir sie mit einem heiligen Haß!

Jüdischer Besitz für Kleinsiedler

Sofortige Enteignung in Ostungarn angeordnet

In Szolnok (Ostungarn) haben die Behörden die sofortige Enteignung des jüdischen Grundbesitzes angeordnet. Es handelt sich um eine Fläche von ca. 950 preußische Morgen, die Kleinsiedlern zur Verfügung gestellt werden sollen.



Englische Plutokraten tanzen!

Judenkongreß in Moskau

In Moskau fand ein „Großer Kongreß der Intellektuellen" der Sowjetunion statt. Sie berieten über aktuelle „wissenschaftliche" Fragen und einigten sich auf eine gemeinsame Entschließung, die forderte, in vollkommener Solidarität mit England zu arbeiten.

Wer waren nun die „Intellektuellen" der Sowjetunion, die in Moskau tagten? Es waren 104 Abgeordnete von „kulturellen" Vereinigungen. 89 von ihnen waren Juden. Es war also eine komplette Synagoge mit einigen Reklamegois.

Die offiziellen Redner auf diesem Kongreß waren

der jüdische Univ.-Prof. Michöels,
der jüdische Dichter Perez Markisc,
der jüdische Schriftsteller Berghelson,
der jüdische Regisseur Eisenscstein,
der jüdische Journalist Epsctein, und
der jüdische Literat Ilya Ehrenburg.

Zur Eröffnung des Kongresses schleuderte Oberrabbiner Tannenbaum die üblichen Flüche gegen die Mächte der Achse aus. Schließlich erteilte er den Anwesenden den „Segen" des jüdischen Kriegsgottes Jehova.

Der jüdische Universitätsprofessor Michöels wandte sich in einem Aufruf an die Juden in England und in den Vereinigten Staaten und machte ihnen den Kampf auf der Seite der Sowjetunion zur religiösen und nationalen Pflicht. Er sagte:

„Jüdische Brüder in den angelsächsischen Ländern! In der Sowjetunion haben die Juden die neue Ordnung der Welt errichtet. Ich wende mich an euch . ."

Der jüdische Dichter Markisc gestand:

„Im Lande der Sowjets haben wir Juden nach tausendjähriger Wanderschaft endlich ein Vaterland und eine Heimat gefunden. Schlagt alle Feinde des jüdischen Volkes tot! Wir Juden sind ein einiges Volk!"

Der jüdische Schriftsteller Berghelson verlangte:

„Die Juden aller Länder haben die Pflicht, ohne Zögern in den Kampf einzutreten an der Seite ihrer bolschewistischen Brüder, ganz gleich, wie immer ihre politische und soziale Einstellung ist."

Der jüdische Regisseur Eisenscstein sagte:

„Auch in denjenigen Ländern, die unter der Herrschaft der Achse leben, müssen unsere jüdischen Brüder ihre Solidarität mit uns zeigen. Sie müssen wissen, daß unser Sieg auch ihr Sieg ist."

Der jüdische Literat Ehrenburg forderte die Juden aller Länder offen dazu auf, überall das Chaos herbeizuführen. Er sagte:

„Jüdische Brüder der ganzen Welt, ruft überall das Chaos hervor!"

Diese offene Aufreizung zur Zerstörung, zur Schaffung des Chaos, muß das Herz eines jeden Freimaurers höher schlagen lassen. Denkt er doch dabei an die Losung der wichtigsten Freimaurer-Organisation der Welt, der „Großloge Frankreichs", die sich die Worte

„ordo ab chao"

zum Ziel gesetzt hatte, nämlich die Herbeiführung des allgemeinen Chaos, der bolschewistischen Weltrevolution, aus dem dann die jüdische „Ordnung" der Welt aufgebaut werden sollte.

Noch nie wurde die Zusammenarbeit der Bolschewiken mit den Juden so offen zugegeben wie auf dem Judenkongreß in Moskau. Dr. H. E.



So will es der Jude haben

Dieses Bild brachte die in Neuyork erscheinende Zeitschrift „Life". Darunter stand folgende Erklärung: „Eine Frauenvereinigung trifft sich zu einem Rauchabend. Rauchkonsum: 20 Schachteln Zigaretten, 4 Dutzend kleine Tabakpäckchen und 30 Zigarren."

New York Times

Amerikas Judenblatt Nr. 1

Die amerikanische Presse ist zum größten Teil in jüdischen Händen. Jüdisch ist das Kapital, das die Zeitungen und Zeitschriften finanziert. Jüdisch ist der größte Teil der Schriftleiter und Mitarbeiter. Die jüdischen Geschäfte geben ihre Riesenanzeigen auf und ermöglichen so erst der Großpresse ihre Existenz.

An erster Stelle steht die Tageszeitung „New York Times". Sie gehört einer Gesellschaft, deren Präsident der Jude Artur Sulzerberg ist. Er ist verheiratet mit der Tochter des früheren Organisators der Times, namens Adolf Ochs. Der Jude Sulzerberg hat es verstanden, mit seiner echt jüdischen Dreistigkeit die rechtmäßigen Erben des Ochs auszuschalten und sich zum Diktator des mächtigen Blattes zu machen. Er hat zahlreichen Rassengenossen zur Mitarbeit an dem Judenblatte verholfen.

Am Redaktionshimmel der Zeitung glänzen drei männliche Sterne, nämlich Walter Lippmann, Westbroock Pegler, Walter Winchell und ferner ein weiblicher Stern, die bekannte Dorothy Thompson. Dazu ist vor einiger Zeit ein ganz besonderer Stern getreten. Es ist die erste Frau der USA., Frau Roosevelt.

Eine besondere Berühmtheit in der schriftstellernden Welt ist Dorothy Thompson geworden. Zwei Schutzgeister stehen ihr zur Seite. Böse Zungen behaupten sogar, daß sie einfach nur das nachschreibe, was diese beiden angeben. Es sind dies der frühere „deutsche" Schriftsteller, der geflüchtete Jude Dr. Gustav Stolper und der englische Informationsminister Harold Nicholson. Der Schriftsteller Quincy Howard nannte diese tapfere Nachschreiberin eine „Engländerin der Herkunft nach und eine geflüchtete Jüdin aus Herzensneigung".

Eine besondere Note hat die „New York Times" dadurch bekommen, daß Präsident Roosevelt sich dieses Blattes als Sprachrohr bedient. Unter der Rubrik „My day" (Mein Tag) schreibt nämlich Frau Präsident Roosevelt täglich einen Aufsatz, der außerdem in einer ganzen Reihe von USA.-Zeitungen erscheint. Die Honorare, die diese oberste Frau dafür bekommt, sind so hoch bemessen, daß sie mit Leichtigkeit ganze Häuser mit Lebensmitteln vollstopfen kann. Sie hat nämlich die Stirne besessen, öffentlich zu erklären, sie habe für die kommende Zeit Lebensmittel und wichtige Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens im großen auf Vorrat eingekauft.

Unter der Meute der Kriegshetzer in den Vereinigten Staaten bellt die jüdische Zeitung „New York Times" am lautesten. Mit ihr bellen die anderen Juden und Freimaurer, in deren Hände die amerikanische Presse liegt. Der Presse- und Propagandaleiter der amerikanischen „Demokratischen" Partei, der Ostjude Charles Michelson, wies in einer offiziellen Erklärung an die Pressevertreter darauf hin, daß die Vereinigten Staaten die Sowjetunion in ihrem Kampf gegen das deutsche Volk unterstützen werden. Wie können sie auch anders, da Judentum und Bolschewismus ein und dasselbe sind? Dr. H. E.





So hetzt Roosevelt gegen Japan!

Mit der gleichen Schamlosigkeit und Frechheit, mit der im ersten Weltkrieg die deutschen Soldaten als Frauenschänder und Kindermörder in der internationalen Judenpresse verleumdet wurden, mit der gleichen Schamlosigkeit und Frechheit werden heute die Japaner im Kriege gegen China als Barbaren herabgewürdigt. Japanische Soldaten sollen chinesischen Frauen die Zunge abschneiden und sie bei lebendigem Leibe braten. Daß in den Vereinigten Staaten des Franklin Delano Roosevelt die Zeitungen solche niederträchtigen Verleumdungen ihren Lesern vorsetzen dürfen, das ist wieder ein Beweis für die Gangstergesinnung der Herren Roosevelt und Genossen.

Die Juden in Feststimmung

Der seinerzeit von den Juden gefürchtete Generalprokurator der heiligen Synode in Moskau, Konstantin P. Pobjedonoszew, fragte einmal einen Juden:

„Nun, was meinst Du, welch ein Ende es nehmen wird, da ich die Juden verfolge?"

„Wenn ich Eurer Heiligkeit das sage, werde ich nach Sibirien transportiert."

„Sag es, ich verspreche Dir, Dir soll nichts geschehen."

„Nun denn, das Ende ist ein Fest."

„Ein Fest? Da ich Euch ausrotte und aushungere?"

„Das war immer so. Zuerst war's Pharao, der rottete die Juden aus, und das Ende war ein Fest, Pessach, das Osterfest; dann war's Antiochos, der rottete sie aus, und das Ende war ein Fest, Chanukka, die Makkabäer-Tempelweihe; dann war's Haman, der rottete sie aus, und das Ende war ein Fest, Purim, das Losfest; und es waren noch viele, die rotteten sie aus, aber das Ende war immer ein Fest. Die Juden feiern nicht alle diese Feste mehr, denn man kann nicht das ganze Jahr Feste feiern; doch das war, wie gesagt, immer so und wird immer so sein, das Ende ist ein Fest!"

So zu lesen in dem 1919 erschienenen Werke „Der Judenhaß und die Juden" (S. 329) des jüdischen Philosophen Constantin Brunner (gest. 1937), der eigentlich Leipold Wertheimer hieß. In seiner jüdischen Ueberheblichkeit findet Brunner die Worte des festfrohen Juden für zutreffend und bemerkt dazu:

„Nein, der Gedanke an ein Unterliegen braucht den Juden nicht zu kommen, sie können herzensruhig sein, sie besitzen die Garantie der Geschichte. Und so mögen sie mit frischem Mut weiterkämpfen."

Das nationalsozialistische Deutschland hat aus der Geschichte gelernt. Die Fehler, die zu Zeiten eines Pharao, Antiochos oder Haman begangen wurden, werden sich diesmal nicht wiederholen und die Juden werden nicht mehr entschlüpfen. Das Ende wird allerdings auch diesmal ein Fest sein, aber nicht im jüdischen Lager.

Dr. J.



Die letzte Fortsetzung schloß:

Auf Lord Castlereaghs Vorschlag vertagte das Unterhaus sich bis zum 17. Oktober. Je weiter der Prozeß fortschritt, desto häufiger und lebhafter wurden die Kundgebungen für die Königin. Sie erhielt wieder von zahlreichen Gemeinden Sympathie-Adressen, allein aus London, Westminster und Southwark eine solche mit 1000 Unterschriften. Am 14. September reichten 3000 Matrosen mit ihren Frauen, sämtlich mit weißen Bändern und Schleifen geschmückt, eine Adresse bei der Königin ein. Sie trugen Fahnen mit: „Non mi ricordo!"

VIII.

Die Rede eines großen Verteidigers

Nachdem das Parlament sich für einige Zeit vertagt hatte, trat das Oberhaus am 3. Oktober wieder zusammen. In der ersten Sitzung hielt Brougham folgende Verteidigungsrede:

„Mylords! Endlich ist der Tag erschienen, der mir die schwere Pflicht auferlegt, zur Rechtfertigung Ihrer Majestät der Königin zu schreiten. Die Stellung, in welcher ich mich in diesem Augenblick befinde, ist äußerst zart. Nicht hinsichtlich dessen, daß ich meine Rede an eine so erhabene Versammlung zu wenden habe; denn ich habe schon öfters die Ehre gehabt, vor Ihre Herrlichkeiten in meiner Eigenschaft als Advokat zu erscheinen. Es ist auch nicht die Neuerung, welche in der Art des gegenwärtigen Verfahrens liegt, denn der menschliche Geist fügt sich unter die Verhältnisse, in denen er wirken muß, so neu sie auch sein mögen. Auch ist es nicht die hohe Wichtigkeit der Sache, was mich in diesem Augenblick belastet, denn ich habe zur Stärkung und Belebung die Ueberzeugung, daß das Recht auf meiner Seite ist, eine Ueberzeugung, welche die ganze Welt mit mir teilt. Aber eben das Gewicht dieser Ueberzeugung ist es, der Umstand des Gefühls, wie sehr das Recht der Königin bei einem jeden Wurzel geschlagen hat, was mich fürchten läßt, daß ich von den mir zu Gebote stehenden großen Mitteln vielleicht nur einen unvollkommenen Gebrauch mache und dadurch eine Sache schwäche, die sonst nimmermehr zu verlieren ist. Das sind die Eindrücke, unter denen ich vor Euren Herrlichkeiten das Wort nehme.

Ich habe nur mit der einzigen Furcht zu kämpfen, daß ich nicht fähig genug bin, meine hohe Pflicht ganz zu erfüllen, und dies ist der erste und einzige Gedanke, der mich an dem glücklichen Ausgang unserer Sache zweifeln läßt; und in welchem Grade würde ich dann, wenn mir's nicht gelänge, sie zu gewinnen, die Verachtung der Millionen meiner Mitbürger, deren Blick jetzt auf uns gerichtet ist, auf mich laden? Nur auf mich würde es fallen, wenn gegen ihre und meine Erwartung Ihre Majestät nicht ganz gerechtfertigt erschiene. In diesem Glauben und meiner Ansichten gewiß, schreite ich in meinen schweren Beruf, und, kaum meiner Sinne mächtig, wenn ich meine große Verantwortlichkeit bedenke, jetzt zur Sache. Vielleicht auch (es dunkelt mir in der Ferne) komme ich noch vor Beendigung der Verhandlungen in den Fall, demselben eine Wendung geben zu müssen, welche nach dem Urteile mancher nicht mit der Loyalität eines getreuen Untertanen zu vereinbaren scheinen dürfte.

Zuvörderst ist es notwendig, Eure Herrlichkeiten die Stellung in Erinnerung zu bringen, in welcher Ihre Majestät bei ihrem ersten Eintritt in dieses Land sich befand. Die Prinzessin Caroline von Braunschweig sahen wir zuerst im Jahre 1795; sie war eine nahe Verwandte der Königlichen Familie, Nichte des regierenden Herrn, Geschwisterkind mit dem Herzog von Wales und eine nicht gar zu entfernte Erbin der Krone dieser Königreiche. Ich übergehe den Zeitraum von da an bis zu ihrer Abreise aus England im Jahre 1814. Ich freue mich, wenigstens für jetzt diesen Zeitraum überspringen zu können, aber ich verwahre mich gegen jede Auslegung, als wenn ich mir es nicht vorbehielte, falls es nötig sein sollte, auf diese Sache zurückzukommen. Ich gebe die Versicherung, daß so wie die Anklage gegen die Königin jetzt steht, eine Untersuchung der Aufführung ihres erlauchten Gemahls nicht allein nicht nötig ist, sondern ich mir selbst hierüber Stillschweigen auferlege, so wie ich versichere, daß wenn es anders wäre, ich nicht schweigen würde. Indem ich mich also für jetzt enthalte, Tatsachen anzuführen, von denen ich unterrichtet bin, so behalte ich mir das Recht vor, davon, als mir zur Verfügung stehenden Materialien Gebrauch zu machen; und wenn es in der Folge die Zufälligkeiten, denen jede Rechtssache ausgesetzt ist, es fordern, daß ich meinen Entschluß ändere, so würde ich wie jeder Advokat, um meine Pflicht zu erfüllen, nicht anstehen, Geheimnisse aufzudecken, welche der Sache meiner Klientin nützlich sind. Die Pflicht eines Advokaten ist, seinen Klienten durch jedes nützliche Mittel zu retten, ihn bis aufs Aeußerste zu verteidigen, andere mögen dabei auch fahren, wie Gott will, und wenn er auch selbst dabei mit zu Grunde ginge. Das Uebel, welches er dadurch einem anderen zufügt, den er vielleicht vernichtet, kann ihn über seine Pflicht nicht zweifelhaft lassen. Der Patriotismus selbst darf ihn nicht davon abhalten, sich aller Verbindlichkeiten gegen seinen Klienten zu entledigen. Er darf sich um die Folgen nicht kümmern, so beunruhigend sie auch erscheinen mögen, sondern er soll vorwärts schreiten, selbst wenn das Vaterland in Verwirrung geriete durch den Gang, welchen er einzuschlagen gehalten wäre. Aber für den Augenblick bin ich noch nicht auf dieses äußerste Mittel angewiesen.

Im Gegenteil, wenn ich jene Seite der Sache aufstellte, so würde ich mich von der wesentlichsten, der der Unschuld, entfernt haben, und doch fühle ich, daß ich diese mit so vielem Vertrauen verfolgen kann."



Um Glück und Frohsinn betrogen
Königin Caroline während des Prozesses

„Ihre Aussagen sind skandalös und falsch!"

Brougham machte eine kurze Pause, dann sprach er mit erhobener Stimme weiter.

„Niemand möge sagen, daß der Königin Leichtfertigkeiten oder unschickliches Betragen bewiesen ist. Ich bin hier, um die leiseste wie die ernsthafteste Anschuldigung dieser Art zu widerlegen; denn es ist falsch, es ist ebenso entehrend wie falsch, daß Ihre Majestät sich einer strafbaren Aufführung schuldig gemacht habe. Die, welche vorgeben, ihre Pflichten gegen Gott und ihre Religion seien durch einen Eid erfüllt, wenn sie auch ihre Verpflichtungen gegen den Nächsten geopfert haben, wissen, daß ihre Aussagen falsch und skandalös sind. Ich verwerfe die Anklage, ich sage, daß die Zeugen keinen Beweis geführt haben. Ich werde Ihnen beweisen, daß die Zeugen sich widersprechen. Ich lasse es gelten, daß Ihre Majestät dieses Land verlassen hat, daß ihre Gesellschaft meistens aus Ausländern bestand, welche größtenteils in Hinsicht des Ranges unter den Personen standen, welche in England ihre Umgebung bildeten. Ich lasse es gelten, daß, während sie nicht die Gesellschaft ihrer eigenen Familie, denn von dieser war sie ausgeschlossen, sondern den Umgang der Familien Ihro Herrlichkeiten genoß, sie unter einem ausgezeichneten Zirkel lebte. Man legt es der Königin zur Last, in fremden Ländern gelebt zu haben, statt hier zu bleiben, und zu ihrer Gesellschaft Italiener an die Stelle der Pairs von England und deren Gattinnen gewählt zu haben. Aber wer sind diejenigen, die ihr das zur Last legen? Andere werden sagen, sie hätte es nicht tun sollen, aber, Mylords, Sie sollten die letzten sein, die ihr einen solchen Vorwurf machen, — Sie, die es jetzt unternehmen, ihre Richter zu sein, sind nicht weniger die Zeugen, welche sie für sich berufen muß, um die Beweggründe ihres damaligen Scheidens aus England zu erklären.

Sie alle wissen, wie zur Zeit, als es ihr gut ging, die Königin die Pforten ihres Palastes Ihnen geöffnet hat und Ihre Gesellschaft aufsuchte. Sie wissen wohl, daß so lange es anderen passend war, — daß, so lange wie sie Interessen unterstützte, die nicht die ihrigen waren — die Königin nicht umsonst diese Gesellschaften gesucht hat; daß aber, als andere Ansichten eintraten, daß, als die Gnadenbezeugungen, für die sie sich verwandt hatte, bewilligt waren — daß endlich, nachdem der Durst nach Einfluß und Stellen befriedigt war, sie dann ihre Pforten vergebens öffnete und vergeblich Ihre Gesellschaft suchte. Nun blieb ihr nur die Wahl, Ihren Umgang als eine Gunst anzusehen, oder aber dieses Land zu verlassen. Also, wie ich sage, nicht hier in dieser Versammlung sollten wir es der Königin zur Last legen, daß sie England verlassen hat und genötigt worden ist, Bekanntschaften zu machen, die sie unter anderen Umständen nicht würde gemacht haben.

Belastet mit manchem Unrecht, welches man der Königin zufügte, hielt der süße Gedanke an ihre einzige und ihr mit kindlicher Verehrung anhängende Tochter sie aufrecht. Als die Verheiratung dieses Kindes in Betracht kam, wurde der Königin nichts davon gemeldet. England, ganz Europa wurde davon in Kenntnis gesetzt, nur eine Person nicht, und diese Person war die Mutter der jungen Braut. Was hatte diese Mutter denn verbrochen, um so behandelt zu werden? Sie hatte bewiesen, daß sie der gegen sie vorgebrachten Klage nicht schuldig war."

Die Lords des Oberhauses wurden unruhig und rutschten nervös auf ihren Sitzen hin und her. Der Verteidiger der Königin ließ sich aber nicht beirren und sprach weiter:

„Als die Vermählung gefeiert wurde, wurde die Mutter der Braut nicht einmal davon benachrichtigt, sie erfuhr es nebenbei, durch einen Kurier, der mit dieser Nachricht an den Papst abgefertigt worden war. Die Hoffnung, daß diese Heirat der Englischen Krone zahlreiche Erben geben werde, tröstete die Mutter der jungen Fürstin eine Zeit lang. Die Begebenheit, welche England in so tiefe Trauer versetzte, an welcher Europa teilnahm, ist der Mutter nicht gemeldet worden. Die Einsetzung der Mailänder Kommission belehrte sie bald, daß ihre Tochter gestorben war. Seht, Mylord, das war die Lage der erlauchten Dame!

Die Königin hat das Unglück gehabt, gerade dann ihre besten Verteidiger zu verlieren, als sie am meisten bedroht war. Bald nach Herrn Pitts Tode, des ersten, der sie verteidigte, fing die erste Untersuchung an. Er hatte als ein Vermächtnis die Beschützung der Königin Herrn Perceval übertragen, welcher auch ihr tätiger und entschlossener Anwalt wurde, aber kaum fiel er als Opfer eines Meuchelmörders, so fingen die Angriffe, welche seine Vorsichtigkeit und sein Mut abgewehrt hatten, wieder an. Herr Whitbread wurde der Verteidiger Ihrer Majestät, als die Katastrophe einbrach, welche von jedermann beklagt wird. Das Ungewitter fing an, in der Ferne aufzusteigen, allein noch konnte es Ihre Majestät nicht erreichen, denn ihre Tochter beschirmte sie. Als aber diese Tochter gestorben war, traf alles ein, was Ihre Majestät gefürchtet hatte; die Kommission von Mailand gab das Zeichen des ersten Blitzstrahls. Ich führe diese Vorgänge nur deshalb an, um eindringlicher zu machen, wieviel



Und während der Verteidiger für seine Königin kämpfte, schlief das Gericht



Der Schuldige
König Georg IV., in dessen Auftrag der schändliche Prozeß gegen seine eigene Gattin geführt wurde



Die gleichen britischen Lords, die selbst ein Lotterleben führten, spielten sich als „Vertreter der Moral" auf und hielten Gericht über ihre unschuldige Königin
(Zeitgenössische Stahlstiche)

die Königin gelitten hat, und um das Uebermaß von Verpflichtung zu beweisen, welches auf mir ruht, mich aller Verbindlichkeiten gegen meine Klientin zu entledigen.

Ich bitte Ihro Herrlichkeiten, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß ein großer Teil der Anschuldigungen, welche der Generalanwalt des Königs in seinen Sachvortrag aufgenommen hat, nicht erwiesen sind, selbst durch die Zeugen nicht, die er vorgestellt hat. Das ist ein wichtiger Umstand bei der Sache. Ich will einige Umstände anführen, die es beweisen. Hat der Generalprokurator nur irgendeinen Schritt getan, um das zu erfüllen, was er versprochen hat? Wo ist Dr. Holland? Wo Leutnant Hownam? Wo sind die edlen Frauen, welche die Königin begleiteten? Ist irgend ein glaubwürdiger, zuverlässiger Zeuge gegen sie aufgetreten? Die Angeklagte braucht ihre Unschuld nicht zu beweisen, da keine begründeten Anschuldigungen gegen sie vorgebracht sind. Und doch ward dem englischen Volke versichert, die Sache solle mit Fug, redlich und unparteiisch untersucht werden. Nein! Die ganze Anklage der Königin gehört nicht in die Geschichte der englischen Gerechtigkeitspflege, sie ist ein schauderhaftes Beispiel abscheulicher, überlegter, boshafter Ungerechtigkeit."

Die letzten Worte hatte Brougham mit beißender Schärfe in den Saal geschleudert. Die Lords aber blieben unbewegt und sahen sich gelangweilt an.

Die Königin ist unschuldig

Am 4. Oktober setzte Brougham sein Plädoyer fort. Nachdem er die Aussagen der Barbara Cranz als verwerflich hingestellt hatte, kam er auf das Verhältnis der Königin zu Bergami zu sprechen. Er leugnete, daß dessen Standeserhebung in so kurzer Zeit erfolgt sei, wie einige Zeugen angegeben hätten. Er behauptete, Bergami sei ein Mann von Verdienst, dessen Abkunft nicht so dunkel sei, wie einige meinten; der General Pino habe ihn als Tischgenossen bei sich gesehen und ein österreichischer Edler habe ihm dem Kammerherrn der Königin mit dem Bemerken empfohlen, daß dessen Eintritt als Kurier ihm bald zu ansehnlicheren Aemtern helfen werde. Dann ging er zum Betragen der Königin im allgemeinen über und blieb dabei, daß sie sich weder eines Verbrechens schuldig gemacht, noch der Leichtfertigkeit, noch einer anderen sie schändenden Handlung. Um die gute Meinung, welche der Hochselige König von seiner Schwiegertochter hatte, zu beweisen, verlas Brougham den Brief, welchen derselbe am 13. November 1804 geschrieben hatte, und ließ auf diesen einen anderen folgen, welchen der König am 30. April 1796 an seine Gemahlin geschrieben hatte, um ihr auseinanderzusetzen, daß kein Makel an der Prinzessin von Wales hafte. Dann fuhr er fort:

„Mylords, auf die Gefahr mich zu wiederholen, bitte ich aufs neue dringend, die beiden Punkte nicht aus den Augen zu verlieren, auf die es hier besonders ankommt:

1. daß die klagende Partei ihre Angaben nicht durch glaubwürdige Zeugnisse unterstützt hat,
2. daß die Zeugen, die sie wirklich gestellt hat, nicht glaubwürdig sind.

Ihro Herrlichkeiten erinnern sich der Stelle in der Heiligen Schrift, wo die Verschwörung der Greise gegen die keusche Susanna eben so beredt wie anschaulich beschrieben ist. Ihre Aussagen waren klar übereinstimmend und nicht widerlegt, und die Beschuldigte wurde nur dadurch gegen das eingeleitete Komplott geschützt, daß die Gattung des Baums von den alten Sündern verschieden angegeben wurde. So geht es hier mit dem Zeugnis des Majocchi, dessen Meineid durch den Commis eines Bankiers erwiesen werden wird. Diese kleinen Umstände sind in der Sache selbst von weniger Bedeutung, aber sie sind sehr bedeutend, um die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu konstatieren. Ein solches Ereignis ist nicht zufällig. Die Menschen nennen das verwegener Weise Zufall, aber es sind Ratschlüsse der Vorsehung, die nicht will, daß das Verbrechen den Sieg davonträgt, sondern daß die Unschuld gewinnt. Und das ist auch jetzt der Fall, und so steht's um die Zeugen für die Verfolgung — sie sind ohnmächtig, um ein bürgerliches Recht zu rauben, lächerlich, um die geringste Beeinträchtigung zu beweisen — skandalös, wenn man durch sie eine Anklage der schwersten Art und mit der Absicht erheben will, eine Königin von England dadurch zu entehren.

Was soll ich dazu sagen, wenn dies die einzigen Beweise sind, auf welche man eine gesetzliche Akte begründen will, ein Gesetz ex post facto gegen eine wehrlose Frau? Mylords, überlegen Ew. Herrlichkeiten, ich beschwöre Sie darum; Sie stehen vor einem jähen Abgrund. Sie können in den Abgrund fahren und ein Urteil gegen die Königin aussprechen, aber auf ewig wird das Ihr letztes Gericht sein. Die königlichen Verfolger werden stranden; in dem Augenblick, wo sie die Königin stürzen, werden sie selbst zusammenstürzen. Rettet das Land, ihr Lords; rettet es vor den Schrecknissen, die seiner warten — rettet euch vom unvermeidlichen Untergange; — rettet das Land, dessen Zierde ihr seid, aber in welchem ihr nicht mehr blühen werdet, wenn die Nation sich von euch wendet; ihr würdet Blüten gleichen, die von der Wurzel oder vom Stamme des Baumes mit der Sichel genommen sind. Retten Sie das Reich, Mylords, damit Sie fortfahren, es zu zieren. — Retten Sie die Krone, welche wankt, die Aristokratie, welche gefährdet ist, den Altar selbst, der nicht gesichert bleiben kann, wenn sein Bundesgenosse, der Thron, in Trümmer sinkt. Sie haben es gewollt — die Kirche und der König haben es gewollt — die Kirche und der König haben es gewollt, daß die Königin des feierlichen Gottesdienstes beraubt werde, aber statt dieser Förmlichkeit steigen die Wünsche des ganzen Volkes für sie zum Himmel auf. Sie bedarf meines Gebets nicht, aber für mein Vaterland werfe ich mich vor den Thron des Allbarmherzigen nieder, damit dessen Gnade länger auf einem Volke ruhe, als dessen Regierung es verdient, und damit er ihre Herzen wieder der Gerechtigkeit zuwende."

Neue Zeugen treten auf

Brougham hatte gesprochen. Nun trat eine Stille von mehreren Minuten ein; nach dieser erlaubte das Haus dem Advokaten Williams, einem der Räte der Königin, das Wort zu nehmen. Er machte hauptsächlich Bemerkungen über die Aussagen der Zeugen.

Am 5. Oktober sprach Williams von den Schwierigkeiten, um die Zeugen für die Königin nach England zu bekommen. Einem Kammerherrn des Großherzogs von Baden, dessen Zeugnis zur Widerlegung der Barbara Cranz notwendig sei, wäre die Erlaubnis zur Reise nach England versagt worden. Er beklagte ferner, daß so viele Zeugen, die im Stande wären, die Königin zu verteidigen, nicht kommen wollten oder nicht kommen dürften, um sich nicht zu kompromittieren; unter andern General Pino. Er stellte Gegenbeweise gegen die Vorfälle zu Neapel, in Sizilien, auf der Seereise usw. auf, bat die Richter um Kaltblütigkeit und Gewissenhaftigkeit. Er schloß mit dem doppelten Wunsch

1. für den Sieg der Königin und
2. für die Sicherheit des Reichs.

Der Lord Kanzler erklärte, daß die Räte ihre Zeugen für die Königin vorbringen könnten. Es wurden an diesem Tage fünf von ihnen vernommen. Zuerst ein Herr Leman, Schreiber des Herrn Vizard. Er war nach Karlsruhe an den Baron Dente gesandt worden und erklärte, daß dieser das Zeugnis verweigere. Der zweite Zeuge war der Oberst St. Leger. Er bekundete, daß er die Stelle eines Kammerherrn Ihrer Majestät nur seiner schwachen Gesundheit wegen niedergelegt habe. Der dritte Zeuge, Lord Guilford, besuchte die Königin in Neapel und sah sie in Gesellschaft seiner Schwester in Rom, Civita Vecchia und in Livorno. Er bekundete, das Betragen der Königin sei vollkommen sittlich gewesen, mit Bergami habe sie nicht vertraulich verkehrt, in der Villa d'Este habe er (der Lord) die Königin in einem Boot mit Bergami gesehen, er (der Lord) habe sie gerudert, er habe mit der Königin gespeist. Bergami und Mad. Oldi seien zur Tafel zugezogen worden. Bergamis Sitten hätten nichts Anstößiges gehabt. Die Königin habe sich gleichgültig gegen ihn benommen; Madame Oldi spreche gut Italienisch und habe des Lords Achtung gewonnen. Der vierte Zeuge, Lord Glendervic, sagte aus wie Lord Guilford. Der fünfte Zeuge, Lady Charlotte Lindsay, welche bis 1817 im Dienst der Königin war, sagte ebenfalls, daß sie in der ganzen Zeit, in der sie Dienst bei Ihrer Majestät gehabt habe, keine unpassende Handlung der Königin wahrgenommen habe.

Einmalig in der Geschichte!

Am 6. Oktober wurde Lady Charlotte Lindsay durch den Sollicitor-General ins Gegenverhör genommen und dann von Dr. Lushington und mehreren Lords befragt. Die Antworten dieser Lady auf die so verschiedenen Fragen ergaben schließlich das Resultat, daß die Königin sich stets anständig betragen hat. Nach dieser Erklärung, welche den Fragen des Lords Donoughmore an sie zur Antwort diente, fing der Lord noch zu fragen an: „Aber sind keine Gerüchte ..." Hier wurde ihm aber von der ganzen Versammlung mit lauten Zurufen und Nein! Nein! der Mund gestopft und das Unschickliche der Frage klar gemacht.

Der sechste Zeuge war Lord Llandaff. Er sagte, er habe wöchentlich ein paarmal bei der Königin in Italien gespeist, aber nie bemerkt, daß Bergami ausgezeichnet worden sei. Er versicherte, es sei in Italien gewöhnlich, daß Damen von unbescholtenem Rufe Besuche von Herren in ihrem Schlafzimmer und des Morgens gar im Bette annähmen. —

Der siebente Zeuge war Sir Keppl-Craven, Kammerherr der Königin. Er sagte, er hätte sich nur auf 2 Monate bei der Königin verpflichtet, sei aber 6 Monate bei ihr geblieben; er sei es, der ihr den Bergami als Kurier in Mailand verschafft habe, weil sie den vorigen wegen übler Aufführung weggejagt hatte. Er habe sich an den Marquis Desiglari, den der Oesterreichische Hof damals zum Ehren-Kammerherrn der Prinzessin von Wales ernannt hatte, gewendet, und dieser habe ihm Bergami vorgeschlagen und empfohlen, weil er seine Familie kenne und sich sehr für ihn interessiere. Der Anwalt Denman griff das auf als mit der Präambel der Bill of Pains im Widerspruch stehend, da es nun klar sei, nicht die Königin habe diesen Menschen aus dem Staub gezogen, sondern er sei ihr von einer respektablen Seite als von guter Familie und gutem Rufe empfohlen worden. Der achte Zeuge war der Kammerherr der Königin Sir Will. Gell. Sein Verhör dauerte über 2½ Stunden. Er beschwerte sich unter anderem über den Kardinal Consalvi, weil dieser in einen Paß oder Extrapostbefehl gesetzt hatte: Caroline von England, und nicht Königin, als diese auf ihrer Reise nach England, um ihr Recht auf diesen Titel geltend zu machen, durch Rom gekommen sei. Im übrigen sagte er nur Günstiges aus.

Die Königin hatte am 2. Oktober 13 Adressen entgegengenommen, unter anderen eine von Personen beiderlei Geschlechts aus London, Westminster und Southwark, die ihr, mit 100 000 Unterschriften versehen, durch Sir Hobhouse überreicht wurden.

Eine Adresse des Stadtviertels St. Lucas an die Königin hatte 3277 Frauen- und 5979 Männer-Unterschriften. Das Volk hielt treu zur Königin, degenerierte Lords und willfährige Judengenossen aber waren es, die sich dazu hergaben, gegen die eigene Königin ein gerichtliches Theater aufzuziehen, dessen Schändlichkeit einmalig in der Weltgeschichte ist.

(Fortsetzung folgt.)



Wenn Plutokraten speisen
Gefällige Mädchen tragen die Mahlzeiten auf
(Zeitgenössische Stahlstiche)



Wenn Plutokraten speisen
Er jammert dabei über die Steuern, die nicht er, sondern das Volk bezahlt

Was viele nicht wissen

Der Ausspruch „Ganz Israel bürgt füreinander" stammt nicht von Judengegnern. Er ist vielmehr der Wahlspruch der „Alliance Israelite Universelle" und lautet auf hebräisch: „Kol Israel arewim se we - asse."

*

Die Juden von Saloniki erwarten alljährlich, und zwar am Jom-Kippur-Feste, die Ankunft des Messias. Sie halten an der Meeresküste Ausschau und glauben, der Messias würde aus Jerusalem direkt nach Saloniki kommen.

*

Der Wortschatz der hebräischen Sprache ist sehr arm. Für die Worte Betrug, Gewinn, Gold usw. aber hat die hebräische Sprache eine große Anzahl der verschiedensten Ausdrücke zur Verfügung.

*

Die Juden essen deshalb gerne Knoblauch, weil sie glauben, er vermehre die Fruchtbarkeit der Menschen.

*

Die internationale Esperanto-Sprache sollte dem Judentum die Herrschaft über die ganze Welt erleichtern. Sie wurde von dem jüdischen Warschauer Augenarzt Zamenhof im Jahre 1887 erfunden.

*

Der bekannte Jude Maimonides war nicht nur ein berüchtigter jüdischer Rechtsverdreher, sondern auch ein „Arzt", der sich mit dem Erforschen der verschiedensten Gifte befaßte und auch ein Werk darüber schrieb. Diese Gifte wurden dann zur Beseitigung unbequemer Leute verwendet.

*

Die Juden behalten in der Synagoge den Hut auf. Sie tun dies mit der Begründung, auch Moses habe einst sein Antlitz vor Gott Jahwe verhüllt.

*

Der Papst Anaklet II. (1130-1138) war Jude.

*

Wenn ein Jude von einem Nichtjuden neue Küchengeräte kauft, so muß er sie vor Gebrauch in Wasser untertauchen (Jore dea § 120).

*

Raubtiere sind in den letzten Jahrhunderten in Palästina ziemlich verschwunden. Es leben dort heute nur noch - Hyänen.

E. H.



Das Judenparadies

.... Seit wir gegen die Sowjetunion kämpfen, begegnet uns immer wieder das grauenhafte Gesicht der jüdischen Herrschaft. Hier in diesem Land zeigt sich der Jude ohne Maske. Selbst der Gleichgültigste, der nach der Sowjetunion kommt, kehrt als entschiedener Judengegner wieder zurück. Die Sowjetunion ist kein „Paradies der Arbeiter und Bauern", sondern nur ein „Paradies der Juden". Hätte sich der jüdische Bolschewismus über Europa verbreitet, dann wäre für uns die grauenhafteste Zeit der Geschichte angebrochen. Nun aber sind wir zur endgültigen Vernichtung und Ausrottung des jüdischen Weltfeindes angetreten ....

Gefreiter Johann **Fuchs.**

Unvorstellbarer Schmutz

Der im Osten gefallene Obergefreite **Heinz Wendorf** schrieb wenige Tage vor seinem Heldentod an seine Mutter folgendes:

.... Liebe Mutter! Wenn Du in deutschen Zeitungen grauenhafte Bilder über die Sowjetunion siehst, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß es in Wirklichkeit noch einmal so schlimm ist. Was wir hier sehen, ist nicht wiederzugeben. In den Judenhäusern springen die Flöhe nur so herum. Die Kleidung der jüdischen Gauner ist zerrissen und zerlumpt. Und diese Verbrecher vermehren sich wie die Fliegen! ....

Die Wahrheit über jüdische Kuppler

.... Zu dem im Stürmer kürzlich erschienenen Bericht, wonach Juden sogar ihre eigenen Töchter verkuppeln wollen, möchte ich folgendes ergänzen: Es wurde schon erwähnt, daß die Juden dadurch Mitleid zu erwecken suchen, daß sie eine bittere Armut vortäuschen und Mädchen anbieten, die sie für ihre Töchter ausgeben. In fast all diesen Fällen aber handelt es sich nicht um die leiblichen Kinder der Juden, sondern um Hausangestellte oder andere nichtjüdische Frauen. Dieser Trick der Juden ist bei uns allbekannt. Wir geben diesen Gaunern die Antwort, die sie verdienen ....

Soldat Otto **Krause.**

Der Hamsterer hinter verschlossenen Türen

.... Bei unserem Vormarsch durch das Städtchen Sch. fanden wir ein Haus verschlossen. Als uns auf unser Klopfen hin nicht geantwortet wurde, erbrachen wir die Türe, und siehe da, vor uns stand ein alter Jude mit einem langen Vollbart. Frech fragte er uns, was wir hier eigentlich wollten. Als wir das Haus durchsuchten, fanden wir hinter besonders gut verschlossenen Türen eine riesige Anzahl von Hamsterwaren, wie Wäsche, Lebensmittel, Streichhölzer und sonstige Sachen. All das hatte der Jude der armen Bevölkerung abgegaunert ... Hier in der Sowjetunion findet man eine Bestätigung all dessen, was die judenfeindliche Presse in Deutschland schon seit Jahren geschrieben hat ....

Obergefreiter Georg **Wild.**

3 Mark – und eine große Überraschung erwartet ihn!

Während „Er“ im Felde ist, hat sie niemals vergessen, das bisher von ihm gespielte 1/8 Los der Deutschen Reichslotterie regelmäßig zu erneuern. Jetzt haben die 3.— RM, die das Los je Klasse kostet, den ersehnten Gewinn gebracht. Kaum kann sie es erwarten, bis auch „Er“ erfährt, daß sich nun alle Zukunftshoffnungen erfüllen werden.

Denken auch Sie daran: In der Deutschen Reichslotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, werden wieder in 5 Klassen mehr als 100 Millionen RM ausgespielt, — 480000 Gewinne, darunter 3 Gewinne von je 500000.— RM und 3 Prämien von je 500000.— RM. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/8 Los kostet nur 3.— RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100000.— RM gewinnen. Erneuern Sie also rechtzeitig Ihr altes Los oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Größte Gewinne im günstigsten Fall
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM auf ein dreifaches Los · **2 Millionen RM** auf ein Doppellos

1 Million RM auf ein ganzes Los

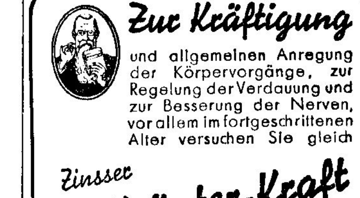
3 zu 500000.— RM

3 zu 300000.— RM · 3 zu 200000.— RM



Ziehungsbeginn der 1. Klasse am 17. April 1942

7. Deutsche Reichslotterie



Zur Kräftigung und allgemeinen Anregung der Körpervorgänge, zur Regelung der Verdauung und zur Besserung der Nerven, vor allem im fortgeschrittenen Alter versuchen Sie gleich

Zinsser Kräuter-Kraft

das wirksame Hausmittel aus vielen bewährten Heilpflanzen. Packg. 85 Rpf. u. 2.20 RM. durch Apotheken und Drogerien.

Zinsser Leipzig 260

Trockenheit im Halse



Die Mineral-Salze der Sodener Heilquellen in einer Pastille.

Lassen Sie eine Sodener Pastille im Munde zergehen, die aufgelösten Salze umspülen auch die entzündeten Schleimhäute der hinteren Rachenwände und Mandeln. Die echten „Sodener“ enthalten die natürlichen und wirksamen durch Abdampfung gewonnenen Salze der Heilquellen in Bad Soden am Taunus, dem berühmten Spezialbad gegen Katarrhe, Asthma und Herzleiden. Abgesehen von ihrer Wirksamkeit haben die „Sodener Mineral-Pastillen“ gegenüber dem Gurgeln noch den Vorteil der außerordentlichen Bequemlichkeit. **Sie erhalten die echten „Sodener“ in allen Apotheken und Drogerien. Mit Menthol 90 Rpf., ohne Menthol 180 Rpf.** Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.



Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Atlas für das deutsche Haus

(Volksatlas) Ausgabe 1942!

Nachdem die Herausgabe sichergestellt ist, bieten wir allen Lesern diesen schönen und neuesten Atlas an. Die Lieferung erfolgt **in der Reihenfolge des Bestelleinganges ab Juni/Juli dieses Jahres.**

Der Atlas ist auf gutem Landkartenpapier gedruckt und erstklassig gebunden, die Karten auf Fälze gehängt. Sämtliche Grenzen entsprechen dem derzeitigen neuesten Stand, soweit sie festliegen und veröffentlicht wurden.

Auf etwa **100 Haupt- und Nebenkarten mit 76 Seiten** werden Deutschland und **alle Teile der Welt** zur Darstellung gebracht. Ein Ortsregister mit ungefähr **50 000 Namen** dient dem leichteren Auffinden des Gesuchten.

(Format: ca. 22 cm breit; 25 cm hoch; 2,5 cm dick)

Günstiges Angebot f. alle Leser!

Wir liefern diesen **„Handatlas für das deutsche Haus“** soweit der Vorrat reicht in Halbleinen gebunden mit Titelprägung zum Preise von **RM. 12.80** sof. nach Erscheinen in der Reihenfolge des Bestelleinganges

● ohne Preiserhöhung ●

gegen monatl. Teilzahlungen von nur RM. **2.–**

1. Rate nach Lieferung

Beschreibung: In erster Linie ist das nächstliegende, die Heimat, ausführlich dargestellt worden. Je dichter die Besiedlung ist, in umso größerem Maßstabe wurden diese Teile wiedergegeben. Eine beträchtliche Anzahl von Karten veranschaulichen in dem großen Maßstabe von 1:450 000 und in einer Reichhaltigkeit des Inhalts die Kernlandschaften Deutschlands, wie sie kein anderer Handatlas bietet. Die übrigen deutschen Landesteile sowie auch die Länder deutschen Volksbodens außerhalb des deutschen Reiches sind ebenfalls auf Spezialkarten in den Maßstäben 1 : 1 000 000 oder 1 : 1 250 000 und in gleicher Reichhaltigkeit berücksichtigt worden. Die Erdteilskarten sind als Staaten- und Verkehrskarten bearbeitet. Um die Gliederung der Staaten klar und übersichtlich zu unterscheiden, wurde für sie politisches Flächenkolorit angewendet. Diejenigen überseeischen Gebiete, die vorwiegend das Interesse der Welt in Anspruch nehmen, die Brennpunkte der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs sind, fanden ganz besondere Berücksichtigung auf Spezialkarten größeren Maßstabes. Lehrreiche Karten der allgemeinen und der Wirtschaftsgeographie vervollständigen diesen Handatlas. Die physikalischen Karten von Europa und der Erde zeigen das Relief der Landoberfläche und des Meeresbodens.

DREI-KEGEL-VERLAG
Dr. Peter Oestergaard K.-G.
Abteilung Versandbuchhandlung
Berlin-Lichterfelde, Karwendelstraße 35
Postscheck-Konto Berlin 154 096

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt gemäß dem Angebot in „Der Stürmer“ beim **Drei-Kegel-Verlag Dr. Peter Oestergaard K.-G.**, Abt. Versandbuchhandlung, Berlin-Lichterfelde,

.... Exempl. **Atlas für das Deutsche Haus,** Ausgabe 1942,

in Halbleinen geb. z. Preise v. RM. 12.80. Den Betrag zahle ich — in bar — in monatlichen Teilbeträgen von RM. 2.- sofort — nach Empfang — auf Postscheck-Konto Berlin 154 096

(Nichtgewünschtes bitte streichen)

Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma bis zum vollst. Ausgleich erkenne ich an. Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin-Lichterfelde.

Ort und Datum: ....

Name und Stand: ....

Adresse: ....

....

(Bitte deutlich)



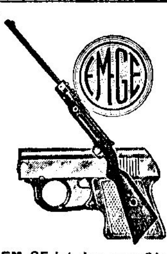
Durch Fernunterricht **Richtig Deutsch Rechnen · Schriftverkehr** glänzende Erfolge. Beste Beurteilung. Werbeschrift frei. Fachw. Fortbildung **H. Joenicke, Rostock N 31**



Togal

Hervorragend bewährt bei **Rheuma · Gicht · Neuralgien · Erkältungs-Krankheiten**

TOGALWERK MÜNCHEN



EM GE ist das, was Sie suchen! Luftgewehre und Luftpistolen als Einzel- und Mehrlader mit vorzüglicher Schußleistung. **Startpistolen.** „Lieferung nach Kriegsende durch den Fachhandel.“

Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik
Zella-Mehlis 4 i. Th.



Fahnen-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

Wer stets in der Defaka kauft ist gut beraten

Defaka

NEUHEIT
● Sofort ● Nichtraucher
Mundus, Wien 75
Leibnitzstraße 3

Reine Haut
Lieferenza Heilsalbe erzielte günstige Erfolge bei chron. Ekzemen, Flechten, Beinleiden, auch langjährig n. 3.- und 6.- RM in Apotheken. Broschüre, Bezugsquellennachweis kostenlos ab Hersteller
Br. Lieferenz, Osterwick 105 / Harz.

Raucher werdet in wenigen Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seiten, Heft kostenlos
LABORA-Berlin SW29 D 7

Wassersucht
Gebrauchsanweisung 4 grati
M. Leingstättner
München 15
Kapuzinerstraße 31

Gib Deine Anzeige im Stürmer auf!

Grau?
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt J 72 Herdw91a

Englisch, Französisch usw. durch **Selbstunterricht.** Prosp. S. frei. Zahlungserleichterung.
WAFCO, Berlin SW11 St.

Nikotin vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt F 72 Herdw. 91B

Kahl
Haarausfall, Schuppen
Wirksame Bekämpfung.
Ausk. kostenl. Ch. Schwarz Darmstadt J 72 Herdw. 91 F

HESS-Harmonikas u. Musikinstrumente
Versand an Private
Liste der jetzt lieferbaren Instr. umsonst
Alle Musik von **Hess Nachf.**
Klingenthal-Sa. 63

FOTO-Arbeiten rasch und preiswert
Ernst Rehm
Nürnberg-A
Kaiserstraße 33
Ruf 22638

Die Großen Deutschen

200 große Männer, Helden der deutschen Geschichte, Schöpfer und Hüter deutscher Kultur, bedeutende Persönlichkeiten, Könige und Staatsmänner, Feldherren, Soldaten, Kaufleute und Wissenschaftler, Künstler und Philosophen, Pioniere des Deutschtums, Vorkämpfer völkischer Freiheit — eine glanzvolle Heerschau zieht vorüber. 5 Hauptbände im Format 16,5 × 24 cm und ein Sonderband „Die Großen Deutschen im Bild“ umfassen 3280 Druckseiten. Jeder Band enthält rund **145 einfarbige Bilder, 6 vierfarbig gedruckte Tafeln** sowie 4 mehrfarbige Faks.-Dokumente. Der Sonderband „Die Großen Deutschen im Bild“ enthält 460 ganzseitige Bilder. Preis der Ausgabe in 6 Bänden RM. 85.—. Band 5 ist sofort gegen Monatsraten von RM. 5.— lieferbar. Die weiteren Bände folgen sofort nach Erscheinen. Erfüllungsort Dortmund.

Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 50
Gutenbergstraße 35 — Postfach 307

Alle Noten liefert **Musik Zorn**
Nürnberg-A 16
Hintere Sterngasse 27

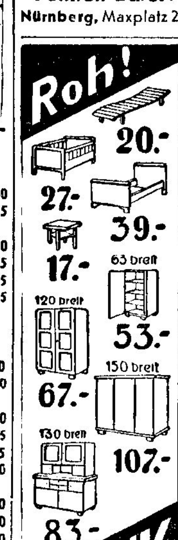
Stottern u. a. nerv. Hemmung nur Angst. Ausk. frei
Hausdörfer, Breslau 16 K

Schwerhörigkeit und Ohrensausen
heilbar? Ausführliche Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito“.

Parfümerie

Gesichtspuder, in versch. Farb.	St. -.10
Trinkbecher, Edelkunstharz . .	St. -.35
Hühneraugenpflaster, od. Stifte	St. 1.00 u. -.50
Damenbinden, 6 St. Paket . .	Pt. -.55
Haarwickel, Metall . .	St. -.10 u. -.15
Taschenspiegel, rund	St. -.15
Succal-Waschmittel, zum Reinigen von Geschirr, zum Wäschewaschen und als Handwaschmittel	Fl. 1.00 u. -.80
Shampoon, Doppelbeutel . . .	St. -.20
Rasierklingen, Langloch, 10-St.-Paket	Pt. -.50 u. -.60
Badetabletten, Rolle m. 10 St.	Rl. 1.75
Badesalz, in Beutel	St. -.35
Emüsan-Badesalz, mit Schaumbad	Bt. -.20
Parfümerie-Spender in verschiedenen Farben . .	St. 5.50
Vaseline, Dose	St. -.40
Fett-Creme, in Porzellan-Dosen	St. 2.10
Brillantine, in Dosen	St. 1.10
Seifenschalen, in Kunstharz . .	St. -.25
Nagellack, rot-crem	Fl. 1.40
Nagellack-Entferner	Fl -.40
Damen-Reisebinden, 6 St.	Pk. -.78
Packung 12 St.	Pt. 1.50
Hautcreme, matt, Glasdose. . .	St. 1.50

KWT
KAUFHAUS WEISSER TURM
Nürnberg-A 15



TROPON

Eine ruhige Hand ist ein Zeichen für gute Nerven. Eine ausreichende Versorgung mit Kalk kann Erregungen des Nervensystems verhindern.

Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Ausschneiden und im Umschlag als Drucksache (Porto 3 Rpf) einsenden!

Gutschein!

An das Rustinsche Lehrinstitut für Fernunterricht, Potsdam, Kiez 1

Erbitte **unverbindlich Ansichtssendung** von dem unterstrichenen Selbstunterrichts-Lehrgang:

Höhere Schulbildung
Selbstunterrichts-Lehrwerke zur Vorbereitung auf Abitur
Oberschule a) sprachl. Zweig
b) naturw.-mathem. Zweig
Oberschule für Mädchen
Gymnasium

Mittelschulbildung
Selbstunterrichts-Lehrwerk zur Vorbereitung auf Abschlußprüfung an einer Mittelschule

Kaufmännische Bildung
Lehrwerke zur Aneignung des Lehrstoffes an
Wirtschaftsoberschule
Höhere Handelsschule
Zweijährige Handelsschule
Kaufmann
Handlungsgehilfe
Handlungsgehilfen-Prüfung

Fremdsprachen
Englisch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Latein, Griechisch

Werke für Angehörige v. Wehrmacht, SS, RAD
Abschlußprüfung I
Abschlußprüfung II

Ausbildung für Beamte
für den einfachen, mittleren und gehobenen Dienst

Musiktheorie
Konservatorium
Gesang

Technik
Maschinentechniker
Maschineningenieur
Werkmeister
Betriebsingenieur

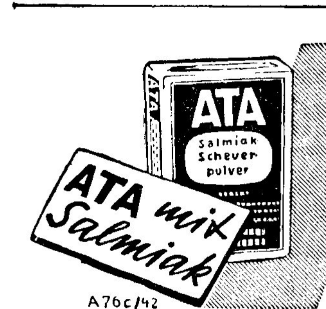
Technik
Betriebskaufmann im Maschinenbau u. a.
Technischer Kaufmann
Techniker für das Kraftfahrwesen
Elektrotechniker
Funkingenieur
Techniker im Flugzeugbau
Ingenieur im Flugzeugbau
Werkmeister der feinmechanischen Technik
Techniker der Feinmechanik
Maurerpolier
Installationstechniker
Hochbautechniker
Tiefbautechniker
Vermessungstechniker u. a.

Handwerker-Lehrgänge
zum Selbstunterricht und zur Vorbereitung a. d. Meisterprüfung (Beruf angeben)

Probe-Nr. d. **„Rustin-Nachrichten“**, Fachzeitschr. f. Fernunterricht (m. Erfolgsbericht.), gratis!

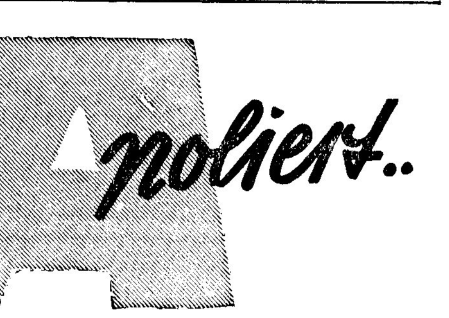
Name: .... Beruf u. Alter: ....

Ort, Straße u. Nr.: ....









A 76c/42

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Haltlos

Churchill erklärte, England brauche mehr Bewegungsfreiheit.

Das ist leicht gesagt, wo Amerika den einen Arm festhält, die Sowjetunion den anderen und dazu der Boden unter den Füßen wegrutscht!

Sein Gebiet

Mister Eden hat angeordnet, daß die Mitglieder der weiblichen Flak von Amts wegen dazu angehalten werden, nur noch schwarze Unterwäsche zu tragen.

Hält Mister Eden persönlich den Appell ab?

Frage

Ein englisches Blatt nennt Washington einen Hexenkessel.

Und wie heißt die Hexe?

Trost in schwerer Stunde

Der Londoner „Daily Herald" schließt einen Artikel mit den bitteren Worten: „Unter Mangel an Eseln scheinen wir nicht zu leiden."

Da haben die Engländer doch wenigstens etwas, woran sie keinen Mangel leiden.

Tüchtig

La Guardia mußte seinen Posten als Leiter des zivilen Verteidigungsamtes niederlegen, weil sein Unvermögen allzu offensichtlich zu Tage getreten war.

Schließlich gibt es ja für ihn noch lohnendere Posten. Vielleicht als Privatsekretär bei Frau Roosevelt.

Die Drohnen

Paul Godmann, der Leiter der Zionistischen Vereinigung in London, erklärte: „Die Wiedererreichung der jüdischen Wirtschaftsstellung in Europa muß unter die Kriegsziele der britischen und verbündeten Regierungen aufgenommen werden."

Da wissen die Soldaten der britischen und verbündeten Regierungen wenigstens, wofür sie kämpfen.

Mummelgreis

Churchill erklärte, er werde jeder Kritik standhalten.

Wenn man alt wird, wird man gleichgültig.

Landesmutter

Frau Roosevelt verteilte ihr Bild an die amerikanischen Soldaten.

Um die Soldaten daran zu erinnern, daß Lachen gesund ist.

Es ist erreicht

Für die amerikanische Männerwelt wird die Sowjetmode propagiert.

Damit wird das Loch in der Hose salonfähig.

Stimmt auffallend

Churchill seufzte, die Zivilisation sei in Gefahr.

Ja, durch ihn!

Laufendes Band

Der neue amerikanische Rüstungsminister meinte, es sei alles im Fluß.

Sogar die Niederlagen.

In Sicherheit

Das Neuyorker Kunstmuseum hat seine wertvollsten Werke nach einem sicheren Ort auf dem Lande gebracht, um sie vor eventuellen Luftangriffen zu schützen.

Wenn man sie dann zurückholen will, haben die Juden sie verschoben. P. B.

Fips Zeitspiegel
Folge 12

Wer hat - der hat

Ei! Ei! Wie Mister Roosevelt
Sich schon um Luft zum Schnaufen quält.
Erst konnt' den Krieg er nicht bekommen,
Nun hat der Krieg ihn vorgenommen.

In Churchills Kabinett

Es mögen die Minister fliegen.
Nur einer ist nicht wegzukriegen.
Hetzt „Großbritannien" in Not.
Herrn Churchills Schatten - Englands Tod!

Nach einigen Monaten Rooseveltkrieg

Erst war man merklich aufgeheitert,
Schon aber merkt man, wie es scheitert.

MALAIA
BURMA
SINGAPUR

Schwer angeschlagen

Kohn Bull hängt schwächlich in den Seilen.
Dort muß er einige Zeit verweilen.

Von vorne und von hinten

Der Yankeemann kommt stark ins Schwitzen.
Bald kann auch er sich nicht mehr stützen,
Selbst darauf nicht, was Roosevelt
In wüstem Kriegesrausch erzählt.